

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungspreisliste No. 6193)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Central-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2115

Ahrensburg, Dienstag, den 10. Januar 1893

16. Jahrgang.

Bestellungen

auf das 1. Quartal der „Stormarnschen Zeitung“ werden von den Postanstalten und Landbriefträgern noch fortwährend zum Preise von 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld entgegen genommen. Im Ortsbestellbezirk der Expedition kostet die Zeitung für abholende Abonnenten bezw. frei ins Haus geliefert 1 Mk. 50 Pf. vierteljährlich.

Der Panama-Kanal.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ ist in den Stand gesetzt, nachstehenden Auszug aus den Briefen eines deutschen Landmanns, welcher vor wenigen Monaten gelegentlich einer Reise nach der Westküste von Amerika auch den Panama-Kanal besichtigt hat, zu veröffentlichen in der Voraussetzung, daß derselbe bei dem gegenwärtigen Stande der Panama-Angelegenheit nach verschiedenen Seiten hin von Interesse sein wird:

Der Eingang in den Kanal von der atlantischen Seite her ist südlich der kleinen Landzunge, auf welcher das Denkmal des Kolumbus steht. Der Kanal ist auf dieser Seite bereits etwa 17 Kilometer in das Land hineingeführt und soweit fertig, daß er nur noch vertieft werden braucht, um ihn für Seeschiffe fahrbar zu machen, kleine Klüften- und Schleppdampfer können bereits hier fahren. Am Eingang in den Kanal liegen in einer Art Hafenbecken eine große Anzahl von Baggern, Schleppdampfern und Schuten, welche hier nun seit über 2 Jahren ihrer Wiederverwendung harren. Ebenso liegen an den Ufern große Mengen von allem möglichen Material, wie Eisenbahnräder, Schienen, Eisenheile und Röhren zum Brückenbau u. dgl. Dieses Material sieht hier noch recht gut erhalten und ordentlich aus, so daß man eigentlich den Eindruck gewinnt, als sei

die Arbeit gestern erst eingestellt und solle morgen wieder begonnen werden. Die Ufer des Kanals sind im Anfang flach und mit Gras, Schilf und Buschwerk bewachsen, weiter in das Land hinein werden sie höher und Urwald bedeckt hier die Hügel.

Wir waren etwa 6—7 Kilometer in den Kanal hineingefahren bis zu dem Negerdorsche Gatun, welches sehr malerisch auf einer Anhöhe liegt. Hier wird der Kanal, das zweite Mal von atlantischer Seite aus gerechnet, von dem Flusse Chagres gekreuzt. Dieser Fluß, welcher in zahllosen Windungen dem Caribischen Meere zufließt, bildete eine der Hauptschwierigkeiten des Kanalbaues, da er in der Regenzeit furchtbar anschwillt und weithin das Land überschwemmt. Lange Erddämme mußten aufgeworfen werden, um die Ufer des Kanals, der den Fluß häufig schneiden muß, zu sichern.

Die Eisenbahn Colon—Panama ist in jeder Beziehung in vorzüglicher Ordnung und lobenswerth. Die Wagen sind lustig und sauber, die Schienen, sowie der Unterbau jedenfalls in gutem Zustand; denn von einem Schütteln und Schlenkern der Wagen ist nichts zu fühlen. Die zahlreichen Stationen haben saubere und ordentliche Stationsgebäude, an denen der Name der Station deutlich und leserlich angebracht ist. Man sieht eben an Allem, daß die Bahn in guten, verständigen Händen ist.

Die Strecke selbst ist theilweise sehr hübsch; auch sie überschreitet mehrfach den Chagres. An einzelnen Stellen führt sie durch den dichtesten Urwald, der sie wie mit grünen Wänden einschließt; denn nicht den geringsten Einblick gestattet das dichte Flechtwerk der Pflanzen und Büsche in das geheimnißvolle Dunkel hinter ihnen; dann wieder umgeben prächtige, weit ausgebreitete Bananenplantagen ein auf den Höhen der Hügel gelegenes

Dorf, dessen Einwohner, meist Neger oder Chinesen, neugierig vor ihren Häusern stehen oder auf der Station die mit dem Zuge fahrenden Lotteriekollektoren um Loose bestärken; denn morgen, Sonntag, ist Ziehung in der Lotterie von Panama.

Je mehr man sich Panama nähert, desto höher werden die Hügel rings umher, wenn sie auch immerhin nur Hügel bleiben. Etwa auf der Mitte der Strecke, etwas näher an Panama, liegt die größte Station „Matachin“ hier ist die Weiche für sich begegnende Züge.

Matachin, von malar = tödten (spanisch) bedeutet auf Deutsch „Chinesenmord“: es sind hier bei dem Bau der Bahn eine große Anzahl Chinesen von anderen Arbeitern niedergemetzelt worden, weil die Chinesen für zu niedrige Löhne arbeiteten; es ist ja bekannt, daß in dieser Beziehung Niemand mit den Chinesen konkurriren kann, weil diese so außerordentlich genügsam sind. Der Bau der Bahn ist auch nur durch die chinesischen Arbeiter möglich gewesen, welche zu Tausenden dabei ungelommen sind durch das schlechte Klima, schlechte Nahrung u. s. w. Man sagt, jede Eisenbahnschwelle koste einen Chinesen.

Bald hinter Matachin trifft die Bahn auf die Kanalkreuzung, und zwar bei Colebra. Dies ist die Stelle, an der eigentlich die Arbeiten gescheitert sind, sie ist natürlich noch nicht in Zusammenhang mit dem Theil des Kanals bei Colon, sondern für sich begonnen. Hier ist die höchste Stelle des Gebirges; man hat hier schließlich thatsächlich nicht mehr gewußt, wo man mit der ausgegrabenen Erde hin sollte, außerdem aber soll das Erdreich und sogar der Felsen hier nachstürzen, so daß es eine reine Sisyphus-Arbeit war. Das Bett des Kanals ist bereits deutlich zu erkennen; auf dem Grunde desselben stehen zahlreiche Bagger-Maschinen, während an den Rändern lange schmalfpurige Eisenbahnlinien

entlang führen, auf denen Hunderte von kleinen Erdkarren herumstehen, deren Maschinen wenigstens theilweise in Schuppen untergebracht sind. Massen von Eisenbahnschienen, Rädern und anderen Materialien liegen außerdem überall umher, Alles noch neue ungebrauchte Sachen, welche hier vollständig der Vernichtung anheim gegeben sind, wenn die Arbeit nicht bald wieder aufgenommen wird. Vieles ist schon verdorben, verfaulen, verrostet, von Gras und Schlingpflanzen überwuchert. Hier liegen buchstäblich viele Millionen in der Erde vergraben!!

Ein französischer Ingenieur, Namens Napoleon Bonaparte Wyse, ist vor einigen Monaten hier gewesen, um den Stand der Dinge zu besichtigen. Er soll die Absicht haben, die Arbeiten wieder aufzunehmen, und sich augenblicklich in Frankreich aufhalten, um das nötige Geld zu suchen — eine Milliarde Franken soll nötig sein. Man zweifelt hier sehr daran, daß es ihm gelingen wird. Bonaparte Wyse soll derjenige sein, der zuerst die Pläne für diesen Kanal entworfen hat; de Lesseps hat aber dann durch seine Berühmtheit den Auftrag zur Ausführung erhalten. Man sagt, Wyse wolle mit Hilfe von Schleißen den Kanal über das Gebirge hinwegführen.

Die Welfenfonds-Quittungen.

Der „Reichs-Anzeiger“ erklärt wegen der vom „Vorwärts“ veröffentlichten 100 Quittungen des Welfenfonds, daß die Reichsregierung bereits im Frühjahr des Vorjahres mit der Angelegenheit befaßt gewesen, aber von Anfang an die Ueberzeugung gehabt habe, daß es sich um eine Täuschung handle. Die Gewißheit, daß eine Fälschung vorliege, sei schon aus dem Umstande hervorgegangen, daß bezüglich der Verwendung der Welfenfondsgelder zu geheimen politischen Zwecken die Empfangsbescheinigungen des Reichskanzlers resp. der von ihm dazu bevollmächtigten Beamten

Ihre Zukunft finden. Es bedarf Ihrerseits vielleicht Muth und Geduld, Cora, aber um meiner willen werden sie ihre edle Natur zeigen, nicht wahr?”

„Ja,“ sagte sie entschlossen. „Sie sind jetzt mein einziger Freund. Ich werde sie befriedigen, wenn ich kann; gelingt es mir nicht, so kommt es wenig darauf an, was aus mir wird. Kein Mensch würde die arme Cora vermiffen oder betrauern.“

Er erwiderte nichts und die Reise wurde weiter fortgesetzt.

Endlich kam der von Cora so gefürchtete Augenblick.

Der Postwagen, welcher den Lord nebst seinem Schützling nach dessen Landitz gebracht hatte, hielt vor einer hohen, breiten Treppenschucht, die nach einer großen Terrasse führte.

Der Diener öffnete den Wagenschlag und nahm das Gepäck in Empfang.

Lord Faro reichte seiner jungen Gefährtin die Hand, fast ohne einen Blick nach den gegenüberliegenden Fenstern zu werfen.

Und doch glaubte er in dem Bibliothekszimmer ein ihm wohl bekanntes Gesicht zu bemerken. Und er wandte sich dem anmuthigen Mädchen an seiner Seite zu, um aus ihrem Liebreiz Muth zu schöpfen, während er sie rasch dem Eingange zuführte.

Sie mußte alle Herzen für sich gewinnen, so sehr dieselben sich gegen diese hilflose Unbekannte verschließen mochten.

Langsam aber sichern Schrittes ging er an seiner Dienerschaft vorbei, und es ent-

Die Tochter des Meeres.

Roman von A. Nicola.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Dein Vater wünscht, daß ein Zimmer einfach, aber hübsch, für die junge Fremde in Bereitschaft gehalten werde, und spricht von meinem Empfang der Neuankommenen gegenüber, als ob er es selbst nicht ganz in Ordnung fände, sie in dieser Weise in unser Haus zu bringen.“ sagte sie weiter.

Nettas Wangen bedeckten sich mit tiefem Roth.

„Tante, ich werde sie hassen und dafür sorgen, daß sie bald wieder aus dem Hause kommt,“ rief Netta. „Papa bringt sie als Spionin, als lästige Nivalin, um mich zum fleißigen Studiren anzutreiben, wie er mir schon öfter im Scherz drohte. Das will ich nicht haben. Sie soll nicht hier bleiben!“ fuhr sie fort und stampfte leidenschaftlich mit dem Fuße. „Kannst Du nicht schreiben? Ist nicht noch Zeit, ihn zu hindern, das er dieses Geschöpf mitbringt, das mich mit seinem hochfahrenden, spizen Wesen rasend machen wird? Sicherlich ist sie so häßlich wie die alte Miß Lawton, und ich kann häßliche Gesichter nicht um mich ertragen.“

Lady Emily bezweifelte vielleicht im Stillen, ob ihre Nichte wirklich eine revalisirende Schönheit großer Häßlichkeit vorziehen würde, aber sie hielt es für gerathener, den

Sturm, den sie erregt hatte, zu beschwichtigen.

„Netta, wie kannst Du Dich einer so unschuldigen Leidenschaft hingeben! Du darfst auch nicht vergessen, daß Dein Papa keinen Widerspruch duldet, wenn er sich ein Mal Etwas in den Kopf gesetzt hat. Höre auf mich, liebes Kind,“ fügte sie leise und mit schmeichlerischem Tone hinzu, „und wir wollen unsere Vorbereitungen zum Empfang dieses seltsamen, unwillkommenen Gastes ganz anders treffen als Dein Ungeßüm es vorschlägt.“

III.

„Cora, mein liebes Kind! Fassen Sie sich!“ sagte Lord Faro während der stürmischen Ueberrfahrt von Bremen nach London zu dem oft leise weinenden Mädchen. „Wir nähern uns jetzt rasch Ihrer zukünftigen Heimath. Sie sind begabt. Werden Sie sich selbst gerecht in Ihrer neuen Stellung, und für das Uebrige werde ich sorgen.“

Dann nahm Faro die schlanke, schön geformte Hand Coras in die seine und drückte sie mit der freundlichen Zärtlichkeit eines väterlichen Freundes.

Cora richtete den Kopf auf, den sie in ihrer Angst und ihrem Kummer hatte in die Hände sinken lassen, und ein lebhaftes Feuer, wie Faro es schon einmal gesehen hatte, als er ihren Muth und ihren Stolz aufzustacheln versuchte, leuchtete in ihren Augen auf.

„Ich bin thöricht, schwach,“ sprach sie

mit einer ungeduldigen Bewegung, „aber es ist mir Alles so seltsam. Auch meine Sprache wird Ihrer Tochter unangenehm sein, denn ich spreche nur gut deutsch und herzlich schlecht englisch. Außerdem ist Ihre Tochter eine feine Dame, ich ein unbekannter Findling. Sie besitzt viele Kenntnisse, und ich bin unwissend. Was kann es da Gemeinsames zwischen uns geben? . . . Doch ich will nicht verzagen. Ich will thun, was in meinen Kräften steht. Aber wenn ich nicht dem Erwarteten entspreche, werden Sie sich ärgern und bereuen, daß Sie Mitleid mit mir gehabt haben.“

„Ich kann wenigstens versprechen, daß ich Ihnen keine Vorwürfe machen werde, Cora, wie auch das Experiment ausfalle, das ich jetzt versuchen will,“ sagte er mit einem leisen Anflug von Ernst. „Es war mein Plan und ich kann sie nicht tadeln, daß Sie meinem Zureden nachgegeben haben. Aber nicht wahr, meine Cora, Sie werden Alles thun, was in Ihrer Macht steht, um glücklich zu sein?“

„Sagen Sie,“ hub Cora, ohne auf seine Frage einzugehen nach einer kleinen Weile wieder an, „soll ich Ihrer Tochter Dienerin sein?“

„Durchaus nicht!“ erwiderte er, und die Röthe des Unmuths stieg ihm bis an die Stirn. „Sie sollen Theil an Nettas Unterrichtsstunden sowie an ihren Vergnügungen und Erholungen nehmen. Und wenn Netta in die Welt eintritt, werden für einen anderen Plan für

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

23

die ausschließlich kassenmäßigen Belege bildeten und daß diese Bescheinigungen jeweils nach erfolgter Decharge verbrannt wurden und dafür bestimmte Quittungsformulare niemals existierten. Anschließend daran publicirt der „Reichsanz.“ eine amtliche Correspondenz des deutschen Gesandten in Bern mit dem Auswärtigen Amt in Berlin, den Zeitraum vom 6. bis 27. April 1892 umfassend, woraus hervorgeht, daß der vormalige württembergische Hauptmann Müller den Gesandten von Bülow von der beabsichtigten Veröffentlichung der Welfensfondsquittungen, woran der Zeitungs-correspondent Lunge aus Zürich thätig war, Mittheilung machte. Müller und Lunge erklärten die Publikation zu unterlassen und die Quittungen verbrennen zu wollen, nachdem inzwischen die Aufhebung des Welfensfonds erfolgt sei. Müller erklärte protocollarisch, er sei im August des Vorjahres von einer in hoher Stellung befindlichen Persönlichkeit, die er aber wegen des gegebenen Ehrenwortes nicht nennen könne, veranlaßt worden, auf Grund der Hundert verbrannten Beläge des Welfensfonds eine Broschüre zu schreiben, habe aber dieses Anerbieten sofort abgelehnt und sei bereit, die Beläge in Gegenwart von Zeugen zu vernichten. Am selben 6. April erhielt der Gesandte von Bülow einen anonymen „Ein Reichstreuer“ unterzeichneten Brief, der sagte, „Lassen Sie sich nicht dupiren! Der Verfasser der Welfensfonds-Broschüre ist Lunge, der zugleich Berichterstatter der Wiener „Neuen Freien Presse“ ist. Die Broschüre ist ein reiner Schwindel, bestehend aus zusammengesezten Zeitungs-Artikeln.“

Der Gesandte von Bülow erhielt vom Staatssekretär v. Marschall in Berlin am 30. April die Weisung, alle Beziehungen zu Lunge und Müller abzubrechen und auch keinerlei Verhandlungen mehr mit ihnen zu führen. Müller zeigte dem Gesandten von Bülow am 13. April auf Ehre und Gewissen an, er habe am 7. April alle Original-Quittungen, die ihm übergebenen 115 Welfensfondsbelege, verbrannt. Marschall wies am 16. April Bülow erneut an, die Beziehungen zu Müller und Lunge abzubrechen. Am 25. April berichtete Bülow an den Staatssekretär v. Marschall, Müller habe angefragt, ob er ohne weitere Folgen für sich in seine Heimath reisen könne. Marschall wies Bülow am 21. an, Müller zu antworten, daß er weder herufen noch im Stande sei, ihm über die Folgen der Rückkehr nach Deutschland Zusicherungen zu machen. — Auf den Bericht Bülow's vom 27. d. M. telegraphirte Marschall unterm gleichen Tage, Bülow möge Müller eröffnen, daß die kaiserliche Regierung mit der ganzen Angelegenheit nichts zu thun haben wolle. Bülow sei daher nicht mehr in der Lage, mit Müller zu verkehren. Auf die Anzeige des Botschafters von Münster in Paris vom 25. Mai, daß man verjuche, die Züricher Welfensfonds-Broschüre jetzt in Paris verlegen zu lassen, antwortete Marschall am 30. Mai unter Mittheilung der Verhandlungen Bülow's mit Müller, daß er alle Veranlassung habe, die ganze Angelegenheit für einen Schwindel schlimmer Art zu halten.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. Der Minister des Innern und der Finanzminister haben unter dem 29. September 1892 folgenden, von dem „Ministerialblatt“ für die gesammte innere Verwaltung“ veröffentlichten Manderlaß, betreffend die größere Heranziehung der Realsteuern bei Aufbringung der Communallasten, an die königlichen Regierungs-Präsidenten gerichtet: Die Aufbringung des Communalbedarfes ist bisher von den Gemeinden, wenn auch nicht ausschließlich, so doch überwiegend durch Zuschläge zu den staatlichen Personalsteuern

erfolgt, während nur eine Minderzahl von Gemeinden zu diesem Zwecke auch die Realsteuern herangezogen und mit Zuschlägen belastet hat; fast ausnahmslos aber waren die zur Dedung des Gemeindebedarfs ausgeschriebenen Zuschläge zu den Realsteuern niedriger als solche zu den Personalsteuern. Bei den zur Prüfung und Genehmigung der betreffenden Gemeindebeschlüsse berufenen Behörden hat diese Praxis bisher eine Beanstandung im Allgemeinen nicht gefunden. Nachdem jedoch mit der Einführung der neuen Einkommensteuer die Sachlage wesentlich geändert hat, erscheint es im staatlichen, wie im kommunalen Interesse dringend geboten, die Gemeinden auf die Nothwendigkeit, ihrerseits die Realsteuern in höherem Maße zur Dedung des Steuerbedarfs heranzuziehen, aufmerksam zu machen und einzelne Fälle, welche den Aufsichtsbehörden Gelegenheit bieten, zu einer entsprechenden Einwirkung auf die Gemeinden zu benutzen. Die thatsächlichen Steuerbegünstigungen der bestehenden Klassen, eine Folge der früheren Unvollkommenheit der Veranlagungsmittel und des Veranlagungsverfahrens, haben mit der Einführung der Declarationspflicht und des verbesserten Veranlagungsverfahrens im Wesentlichen ihr Ende erreicht. Mit der nunmehr erzielten richtigeren Veranlagung würde die ausschließliche oder stark überwiegende Aufbringung des Communalbedarfes durch Einkommensteuern für einen großen Theil der bestehenden Klassen von weit intensiver Wirkung sein als vordem. Die Verbeibehaltung solcher übermäßigen Zuschläge würde einer richtigen Einkommensteuerveranlagung Hindernisse bereiten und auf die Dauer schwere Schädigungen herbeiführen. Eine volle steuerliche Ausnützung der Ertragsobjekte seitens der Communalverbände wird allerdings erst dann erfolgen können, wenn die Realsteuern den Gemeinden zur selbstständigen wirtschaftlichen Verwertung überwiesen sein, und die nach dieser Richtung hin gehenden Absichten der königlichen Staatsregierung ihre Verwirklichung gefunden haben werden. Aber schon im Hinblick auf diese beabsichtigten Änderungen der Gesetzgebung und mit Rücksicht auf die mit der Einführung der neuen Einkommensteuer bereits geänderten Verhältnisse ist es angezeigt, die Ertragsobjekte zur Dedung des Communalbedarfes heranzuziehen, so weit dies die gegenwärtig noch bestehende Inanspruchnahme des Grund- und Gebäudebesitzes und des Gewerbebetriebes mit Staatssteuern statthaft erscheinen läßt. Es muß deshalb nach Möglichkeit schon jetzt auf angemessene communale Zuschläge zu den Realsteuern hingewirkt werden. Daß solches zugleich im richtig verstandenen Interesse der Gemeinden liegt, ergibt sich daraus, daß die mit übermäßigen Communalzuschlägen belasteten Einkommensteuerepflichtigen, welche nicht durch Grundbesitz oder Gewerbebetrieb oder durch starke persönliche Rücksichten an die Gemeinde gebunden sind, geneigt sein werden, ihren Wohnsitz in eine andere, ihnen günstigere steuerliche Behandlung bietende Gemeinde zu verlegen; die an der Belastung der Einkommensteuer mit höheren Zuschlägen festhaltenden Gemeinden würden sich also selbst eines Theiles ihrer steuerkräftigsten Angehörigen berauben. Da ein Theil der kommunalen Ausgaben regelmäßig dem Grund- (Haus-)Besitz und dem Gewerbebetriebe vorzugsweise zu statten kommt oder hierdurch veranlaßt wird, so erscheint es nur billig und gerecht, wenn ein entsprechender Theil des Steuerbedarfs durch angemessene Zuschläge zu den Realsteuern aufgebracht wird. Ob Hochwohlgebornen eruchen wir ergebenst, zur Beachtung der vorstehend entwickelten Gesichtspunkte, sowie gegebenen Falls zu einer entsprechenden Einwirkung auf die Gemeinden das Erforderliche zu veranlassen, etwa herpor-

treuenden Versuchen, die Communalzuschläge unter Außerachtlassung vorstehender Erwägungen festzusetzen, aber thunlichst beugen zu wollen. — Wichtig für die Steuerveranlagung ist nachstehender Bescheid des Herrn Finanzministers in einem Specialfalle. Gegen die Ausführung des neuen Einkommensteuergesetzes bei der vorjährigen ersten Veranlagung durch die zuständige Kommission bzw. deren Vorsitzenden Herrn Bürgermeister Koelke in Spandau, hatte ein dortiger Kaufmann Beschwerde im Zustanzenwege erhoben und sich schließlich an den Finanzminister gewandt. Dieser hat nun in seinem kürzlich erangenen Bescheide verfügt, daß der Vorsitzende oder die Veranlagungskommission die Einhebung der Geschäftsbücher von dem Consiten nicht fordern dürfe. Der Beschwerdeführer war nämlich von dem Vorsitzenden aufgefordert worden, seine Geschäftsbücher bei der Registratur einzureichen. Bezüglich eines zweiten Punktes der Beschwerde hat der Minister erkannt, daß der Vorsitzende bzw. die Kommission nicht verpflichtet seien, alle die Beweise, die von dem Steuerpflichtigen angeboten würden, auch zu erheben, wenn die unter Beweis gestellten Thatsachen nach Ansicht des Vorsitzenden oder der Kommission selbst „unbestritten oder unerheblich“ seien. — Unter dem Rindviehbestande des Fuhrers Heinrich Gärder in Langstedterheide ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden. * Ahrensbürg, 9. Januar. Für den Verkehr mit Fuhrwerk etc. auf Straßen und Wegen, die von Eisenbahnen kreuzt werden, dürfte die Beachtung einer Neuerung im Eisenbahnverkehr geboten sein, die zugleich mit anderen mit dem 1. Januar d. J. in Kraft getreten ist. Früher wurde bekanntlich die Ankunft eines Zuges auf den Stationen und bei den Wärterbuden durch Aufschieben eines Flügels am Signalmaße signalisirt, der, meist weißlich sichtbar, den Führern der Fuhrwerke rechtzeitig anzeigte, daß demnächst ein Zug passiren würde. Diese Einrichtung, die namentlich Führer von unruhigen Pferden veranlassen konnte, schon in angemessener Entfernung rechtzeitig zu halten, ist jetzt in Wegfall gebracht worden, die Flügel werden zum Signalisiren eines Zuges nicht mehr aufgezogen, sondern es erfolgt lediglich ein Glodensignal. Das fahrende Publikum wird im eigenen Interesse handeln, wenn es dieser Abänderung gebührende Aufmerksamkeit zuwendet und sich nicht mehr auf das Aufschieben des früheren Signals verläßt. — Wir bemerken dazu, daß die vorbeschriebene Neuerung sich auch besonders auf die Lübecker Bahnen bezieht. — Im Anschluß an die vorstehende Notiz können wir noch über die Umänderung bzw. Verdeutschung einiger bahntechnischer Ausdrücke berichten. Aus den Passagieren sind „Zusassen der Wagen, Reisende“ gemacht worden, die Legitimation ist durch den „Ausweis über amtliche Eigenschaft“ ersetzt, aus Organen sind „Vertreter“ geworden, aus Effekten „Sachen“, an die Stelle des Datums ist der „Zeitpunkt“ getreten und den Perrondienner hat man zum „Stationsdiener“ gemacht. Das Zugpersonal hat sich eine Umarbeitung in „Wagenpersonal“ gefallen lassen müssen, die Zulustruktion ist der „Dienstausweisung“ gewichen und die Frequenz dem „Verkehr“. An die Stelle der fortgeräumten Barrieren sind „Schranken“ getreten, dem verabschiedeten Transport ist die „Verförderung“ gefolgt, es wird nicht mehr revidirt, sondern „auf ordnungsmäßigen Zustand untersucht“, und nicht mehr passirt, sondern „befahren, überdritten“. Schließlich hat die Bezeichnung Geleis oder Geleise ansgebildet, es heißt jetzt „Gleis“. — Die Hauptlache aber wird für die reisende Menschheit sein, daß sie mit all den Neuerungen „besser fährt“ als früher.

ging ihm nicht, wie dieselbe mit forschendem, fragendem Blick die Fremde betrachtete, die anmuthig und ruhig neben ihm ging. Und in wenigen Augenblicken war die gefürchtete Stelle erreicht; die Wohnstübenthür öffnete sich und sie standen Lady Emily und Netta gegenüber. Im Augenblick des Wiedersehens hatte Lord Faro seinen Muth wiedergewonnen. Er berührte leicht seiner Schwester Stirn, und drückte liebevoll einen Kuß auf Netta's Wange. Dann wandte er sich nach Cora und führte sie seiner Schwester zu. „Ich habe Dir hier noch Jemand gebracht, der Anspruch auf Deine gütige Fürsorge macht, Emily; und wie ich wünsche und hoffe zu Netta's Freude beiträgt. Cora, meine Liebe,“ sagte er dann zu dieser, „mit der Zeit werden Sie besser vertraut werden mit unseren englischen Sitten, inzwischen müssen Sie vor sich sehen.“ Lady's Emily's scharfes Auge musterte jeden Zug, jede Linie der Neuangekommenen mit unbefangener Bewunderung. „Gewiß, Bruder, sind Deine Gäste willkommen in Deinem eigenen Hause,“ sagte sie und streckte Cora ihre äußersten Fingerspitzen entgegen. „Mit welchem Namen soll ich sie Deiner Tochter vorstellen, Benjamin?“ „Laß das meine Sorge sein! Doch sollte ich meinen, Netta ist für eine solche Zeremonie noch zu jung,“ erwiderte er kalt. „Der Name meines neuen Bündels ist

Fräulein Cora vom Meere. Doch Cora und Netta klingen zwischen so jungen Mädchen besser und weniger förmlich.“ „Gewiß, Bruder, ist Netta bereit, Deinen Wünschen zu gehorchen,“ antwortete sie ruhig. „Binnen Kurzem werden wir auch näher mit einander bekannt werden. Du wirst entschuldigen, wenn Netta auf einen solchen Wechsel nicht recht vorbereitet ist.“ „Schon gut! Schon gut! Ich werde dieses unnütze Eis nur zu bald schmelzen sehen,“ sagte er ungeduldig. „Hast Du die nöthigen Befehle zu Miß Cora's Bequemlichkeit gegeben?“ „Gewiß! Netta, willst Du so gut sein und die junge Dame in ihr Zimmer führen?“ Die Mädchen gehorchten. Was für ein hübsches Bild gaben sie ab, als sie das Zimmer mit einander verließen. . . die helle Blondine in ausgefuchter eleganter Toilette, und die graziöse, malerische Brünette, für welche Lord Faro ein neues Kleid bei der Durchreise in London besorgt hatte. „Sind es nicht ein paar reizende Mädchen, Emily?“ bemerkte Faro. „Ueber unsere Netta brauchst Du mich kaum nach meiner Meinung zu fragen,“ lautete die kühlste Antwort der Schwester. „Von Deinem Gast muß ich erst ihr Leben und ihre Stellung kennen lernen, ehe ich mir ein Urtheil über sie bilden kann.“ Lord Faro saß ein paar Minuten neben seiner Schwester, ohne zu antworten. Es arbeitete schmerzlich in seinen Zügen,

obwohl er dieselben so viel als möglich von Lady Emily abwandte, ohne Verdacht zu erregen. „Emily,“ hub er dann an, „Du bist verwundert, vielleicht ärgerlich über meine Handlungsweise?“ „Ich bin durchaus nicht dazu berechtigt,“ erwiderte sie gemessen. „D, vielleicht hast Du doch in Allem, was Netta betrifft, Anspruch auf eine Meinung,“ sagte er. „Seit dem Tode meiner guten Frau hast Du Mutterstelle an ihr vertreten. Du bist nur zu nachsichtig gegen sie gewesen, und ich habe, wenn auch vielleicht aus einem andern Grunde, diese Schwäche gutgeheißen.“ „Ich verstehe Dich in der That nicht, Bruder,“ sprach Lady Emily stolz. „Wohl möglich! Doch ist es Zeit, daß wir anfangen, einander zu verstehen, und wäre es nur um Netta's Willen,“ erwiderte Faro ruhig. „Emily, Du wenigstens mußt Dich der Vergangenheit erinnern. Du mußt die eine große Sorge kennen, die ich nie vergeße.“ „Wirklich, Benjamin! Ich sollte meinen, daß diese Erinnerungen nicht sehr erbaulich sind, wenn ich Deine geheimnißvollen Anspielungen recht verstehe. Vielleicht aber bin ich im Irrthum, und Du hast die Güte mich aufzuklären.“ „Emily, das ist Täuschung oder Spott!“ entgegnete Lord Benjamin Faro ernst. „Doch ist es unredt von mir, zu klagen, wo doch die Schuld mein war, und Du nur bemüht gewesen bist, für die Folgen zu büßen. Du hast vielleicht aus demselben Grund wie ich Nachsicht mit Netta's Eigensinn gehabt.“ „Nun, was hat Das damit zu thun, daß Du die junge Person hier ins Haus bringst?“ fragte Lady Emily nach einer kurzen Pause. „Erinnerungen an die Vergangenheit stiegen plötzlich in mir auf,“ entgegnete er gedankenvoll. „Ein unbestimmtes Etwas in der Miene, in dem Ausdruck dieses jungen Mädchens — ich weiß nicht was — brachte Ida Merriks Bild lebhaft vor meine Seele. Es war nur meine Phantasie, denn es besteht keine Aehnlichkeit zwischen ihnen. Aber ich wollte Dir erklären, weshalb ich es für gut halte, daß Netta eine Gefährtin habe, die ihr lehrt, daß sie nicht geboren ist, sich verehren und verhätscheln zu lassen, sondern, daß Andere schöner und begabter sind als sie. Netta ist auch noch beklagenswerth unwissend. Cora's Gesellschaft wird sie zu mehr Geduld und Fleiß anspornen. Auch im Fortschritte wird sie nun gezwungen sein, Fortschritte zu machen. Habe ich nicht recht Emily?“ setzte er halb bittend hinzu. „Gewiß muß Dir gehorcht werden,“ erwiderte die Schwester kühl. „Und ich kann nur wünschen, daß Du diesen extravagantem Schritt nicht einst bereust. Darf ich fragen, wer das Mädchen eigentlich ist?“ „Eine Waise. . . Das genüge Dir!“ war die kurze Antwort. „Natürlich weist Du sie doch auf die

st. sicher 1892. Invalit. 1. Jan. erhöht der bis auf 97. renten ist jom. Mark a. dem hie. den. C. und sei. wiewiel theilt n. Bitt. L. Hoff. Anter. 9. ist. D. kürzlich L. Hoff. tagirt. wartich. mit 18. weniger um die und ein. Diejeni. resp. an 150 St. polten, Extra. in Bäh. feld, be. zu 12. dieser. Mendsh. Fuhrma. schünge. unter d. hinterlä. worden, verschied. Krieger. Dpier d. der Zeit. ist auf. Krieger. in Stan. der Wo. von Gh. woche, in der. des ve. Haupt. Brand. Hambur. zweifel. hat ma. mann. Ob Sa. füllung. nügt, die mo. Großta. eigenen wurde. Unterr. „In se. den Bo. lehne. bessere. gegeben. „E. derartig. er kühl. entschei. dieses. Wünsch. La. Si. Wiber. Ton a. eigene. die fre. entschle. einer Z. sollte, Benjan. „A. zum k. größten heimfel. D. bis dr. einfach. feinem. 3.

Zeit Frei-
reten, die
13 Grad
tern Vor-
dirt dort
ung beim
traf und
stern den
Organist
ausgehien.
wurde hier
apoliziten
n hiesigen
stet. Der
sehr un-
von einem
Theater-
am 1. Ok-
nd wurde
Wandsbel-
. 3. seine
ingt diese
Aufsehen
en Anar-
Unrecht,
auflären.
Brand-
geföhrt
mer Extra-
Affäre
Ausgang,
los frei-
dm näm-
die Fort-
hätte ge-
cht vorher
liegende
ren seien-
ren in die
wären die
ing- und
en Werth
us diesem
um Dieb-
die Rede
angeklagt
ereignete
Arbeiter-
astlich im
Mädchen
durch den
en Kessel
it lautem
zu Boden;
ärztlichen
hin, daß
gewiesenen
t werden
rantheits-
angemeldet
terschung
unbekannt
bers sind
4 Todes-
eine neuen
htigen Er-
st am 3.
as hiesige
es ein aus-
d ein hie-
über bel-
um Besuch
er bemüht
gen. Du
wie ich
habe."
hün, daß
bringst?"
n Pause.
angenehm
gequerte er
Etwas in
es jungen
brachte
ne Seele.
es be-
nen. Aber
ch es für
ein habe,
ist, sich
fouthern,
sind als
werth un-
zu mehr
luch im
gen sein,
nicht recht
zu.
werden",
ich kann
avaganten
ch fragen,
ige Dir!"
y auf die

Riel. Die Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt Schleswig-Holstein hat im Jahre 1892 insgesamt 1527 Altersrenten und 248 Invalidenrenten bewilligt. Die Zahl der seit dem 1. Januar 1891 anerkannten Altersrentenanträge erhöht sich danach auf 7320. Der Jahresbetrag der bisher zugeprochenen Altersrenten stellt sich auf 973 276 Mk. 20 Pf., der der Invalidenrenten auf 28 431 Mk. 60 Pf. Im Ganzen ist somit die Summe von mehr als einer Million Mark an jährlichen Renten zur Bewilligung gelangt.

Neumünster. Ein Preisrath war von dem hiesigen Gastwirth J. Horn veranstaltet worden. Er hatte in einen Beutel Neuposten gethan und seine Gäste riefen nun seit mehreren Wochen wieviel darin seien. Der „Holl. Cour.“ theilt nun mit, daß nach endgültiger Revision der Liste der am Rathen beteiligten der Tuchmacher L. Hoffmann der glückliche Gewinner des in einer Anker-Memonteur-Uhr bestehenden ersten Preises ist. Die Stückzahl der Neuposten ergab bei der kürzlich vorgenommenen Auszählung 1798, und L. Hoffmann hat den Inhalt auf 1799 Stück tarirt. Diejenigen Rathen, die nächst dem Anwartschaft auf einen Preis haben, sind sämmtlich mit 1800 Stück verzeichnet, es sind aber nicht weniger als 15! Diese 15 Mann werden nun um die übrigen Preise, eine werthvolle Uhrfette und eine Meerbaum Cigarrenspitze, loosen müssen. Diejenigen beiden Rathen, die am höchsten resp. am niedrigsten tarirt haben (100 000 resp. 150 Stück) werden laut des Committeees die Neuposten, die in dem Beutel sich befanden, als Extra-Prämien überhandt werden, damit sie sich im Zählen üben können.

Kleine Mittheilungen.
Der Fuhrmann Ernst Siemers aus Rein-
feld, der wegen Brandstiftung vom Schwurgericht zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde, ist dieser Tage zur Verbüßung seiner Strafe nach Rendsburg überführt worden.
In der Nähe von Grünenthal fiel der Fuhrmann Burstein aus Heide auf einer abschüssigen Wegetrede vom Wagen und geriet unter die Räder. Er wurde sofort getödtet und hinterläßt eine Wittwe mit 7 Kindern.
Dänischerleits ist neuerdings festgestellt worden, daß im Sundewitt und auf Men in verschiednen Gräbern 1163 gefallene dänische Krieger ruhen. Weinsche alle Gefallenen sind Opfer des Krieges von 1864, nur 63 entkamen der Zeit von 1848/50. Das größte Kriegergrab ist auf der Düppeler Höhe und umfaßt 209 Krieger. Sämmtliche Gräber werden ordentlich in Stand gehalten.

Hamburg.
Nach dem amtlichen Wochenbericht sind in der Woche vom 24. bis 31. Dezember 67 Fälle von Cholera, d. i. 16 weniger als in der Vorwoche, und 17 Fälle von Cholera, 7 mehr als in der Vorwoche vorgekommen.
Wie der „D. C.“ mittheilt, ist an Stelle des verstorbenen Brand-Direktors Kipping der Hauptpolizei Inspektor Westphalen in Hamburg zum Brand-Direktor ernannt worden. — Trozdem Hamburgs Feuerwehr in den höheren Chargen zweifellos tüchtige und erfahrene Männer zählt, hat man es für angezeigt erachtet, keinen Fachmann zum Leiter des Löschwesens zu ernennen. Ob Sachkunde in Bauwesen alleine zur Ausfüllung eines so verantwortungsvollen Amtes genügt, erscheint doch zweifelhaft, umso mehr, als die moderne Entwicklung des Löschwesens in der Großstadt schon Anspruch auf den Namen einer eigenen Wissenschaft machen kann. Allgemein wurde die Ernennung eines bekannten und be-

Unterrichtsräume an," sagte die Dame stolz. „In soweit denke ich doch, giebst Du Netta den Vorrang. Ich für meinen Theil wenigstens lehne die Verantwortlichkeit ab, sie ohne bessere Information, als Du mir sie soeben gegeben hast, in der Gesellschaft einzuföhren.“
„Bei dem Alter der beiden Mädchen sind derartige Vorkrehungen verfrüht," erwiderte er kühl. „Später werden ich genauer darüber entscheiden. Für jetzt, denke ich, lassen wir dieses Thema ruhen. Du kennst jetzt meine Wünsche und wirst sie respektiren?"
Lady Emily verneigte sich kalt.
Sie wußte, daß ihr Bruder keinen Widerspruch litt, wenn er diesen strengen Ton annahm, aber Das mißberte nicht ihre eigene bittere Eifersucht und ihren Haß gegen die fremde Waise, und sie war nicht minder entschlossen, daß, wenn es in der Macht einer Frau läge, Cora den Tag verwünschen sollte, an dem sie die Schwelle von Lord Benjamin's Faro's Haus überschritte hatte.

IV.
„Mutter, wo ist sie, wo ist Cora? Warum kommt sie nicht wie sonst, mich zu begrüßen?" frag nach mehreren Wochen ein heimkehrender Seemann.
Der Sprecher war ein Mann von zweibis dreiundzwanzig Jahren und für seine einfache Stellung im Leben von auffallend seinem Auserem.
In seinen gebräunten Zügen lag nichts

währten Hamburger Brandmeisters zum Brand-Direktor erwartet.

Deutsches Reich.

In Hofkreisen will man wissen, daß der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland der Einladung zur bevorstehenden Hochzeit der Prinzessin Margarethe aus Rüdicht auf die Gesundheit der Kronprinzessin nicht Folge leisten werden.
Der angekündigte Besuch des Großfürsten Thronfolgers Nikolaus von Rußland am Berliner Hofe anlässlich der Vermählung der Prinzessin Margarethe von Preußen gilt jetzt als sicher. Es verlautet in politischen Berliner Kreisen, daß der russische Thronfolger zugleich ein Hand schreiben seines kaiserlichen Vaters an Kaiser Wilhelm überbringen werde, welcher Vorgang, sollte er zur Thatsache werden, allerdings die dem bevorstehenden Besuche des erlauchten Gastes zugeschriebene politische Bedeutung erkennen lassen würde.
Die ortsüblichen Tagelöhne, wie sie für die einzelnen Kreise und Kreistheile Geltung erlangt haben, sind von Amtswegen veröffentlicht worden. Die Zusammenstellung ist am 24. Dezember 1892 abgeschlossen. Spätere Abänderungen der bisherigen Festsetzungen werden gesammelt und alljährlich einmal je nach Bedürfnis entweder als Nachträge zur ersten Nachweisung oder in Form einer völlig neuen Zusammenstellung veröffentlicht werden. Die veröffentlichten Tagelöhne zerfallen in vier Klassen, solche für erwachsene männliche und weibliche Arbeiter, d. h. für solche unter 16 Jahren. Was die Höhe der Tagelohnsätze betrifft, so ist es natürlich, daß sie in den größten Städten und in den Industriedistrikten diejenigen auf dem flachen Lande überragen. Berlin weist 2,70 Mk. für erwachsene männliche, 1,50 Mk. für weibliche, 1,30 Mk. für jugendliche männliche und 1 Mk. für weibliche Arbeiter auf, Breslau für erwachsene männliche Arbeiter 2 Mk. München 2,30 Mk. Die höchsten ortsüblichen Tagelohnsätze verzeichnen die Stadt Hamburg, der Stadtkreis Altona, Seefemünde, sowie Theile des Kreises Kehbinger mit 3 Mk. für erwachsene männliche Arbeiter, während die niedrigsten mit 0,90 Mk. auf dem platten Lande der Kreise Seebisch und Sublinitz im Regierungsbezirk Oepeln Geltung haben.

S a a r b r ü c k e n , 6. Januar. Aus Wildstod wird von heute gemeldet, daß heute Nacht gegen 1 Uhr in dem Hause des nicht streikenden Bergmanns Michel Schichtel sämmtliche Fenster eingeworfen und in die Stube zwei Gewehrrohre gefeuert wurden, wodurch jedoch niemand verletzt sei. Die Thäter seien nicht erkannt. — In Neunkirchen wurden gestern Abend 7 Uhr auf dem Marktplatz die Fenster und die Fensterrahmen in der Wohnung des Redakteurs der „Saar- und Blieszeitung" durch eine Pulverexplosion zerstört. — Gestern fanden auf dem Wildstod zwei Frauen-Versammlungen statt, diejenige am Vormittag war von etwa 2000 Frauen besucht, die Versammlung dauerte von etwa 10 bis 12 Uhr. Die Männer mußten größtentheils wegen Platzmangels den Saal verlassen. Dann sprachen mehrere Frauen, die sämmtlich mit Hochs auf Warden und Müller schlossen und im Allgemeinen hervorhoben, daß die Männer recht hätten, wenn sie streikten; der Hunger hätte sie dazu getrieben. Die paar Groschen, welche die Vergleute nach Hause gebracht hätten, reichten kaum für den nothwendigsten Lebensunterhalt aus, die hohen Steuern könnten nicht mehr gezahlt werden. Diejenigen Frauen, deren Männer noch nicht streikten, sollten in die letzteren so lange drängen, bis sie ebenfalls die Arbeit niederlegten.

Gemeines. Vielmehr ruhte auf diesem männlichen Gesicht eher ein aristokratisches Gepräge.
Rupert Falkner mit seinen großen, ehrlichen blauen Augen, seiner schönen Gestalt, und der freien, leichten Bewegung hätte des besten Kritikers spotten können, der über seine Geburt oder Stellung hätte entscheiden sollen, obwohl die Gesichtsfarbe, sowie der Gang Ruperts deutlich zeigten, wie viel er den Stürmen des Meeres ausgesetzt war.
Sein Gesicht und seine Gestalt mußten sich dem Gedächtniß der jungen Mädchen einprägen.
Kein Wunder, daß Cora, der Findling, sie in ihrem tiefsten Herzen hegte und bewahrte. Kein Wunder, daß Adele Werners leidenschaftliche Natur entzündet von dem Verwandten war, den sie mit ihrem Vermögen und mit ihrem eigenen schönen Selbst beglücken konnte, wenn er nicht unbankbar gegen so verschwenderische Gaben war.
Aber in dem Augenblick, wo er sprach, nachdem die erste Begrüßung vorüber war und er sich besorgt umschah nach dem Gesicht, das er am meisten liebte, nach dem verborgenen Feuer tiefer Bärlichkeit, dachte er wenig an Adelsens noch an die Mutter, der er noch ein pflichtgetreuer liebender Sohn war.
Frau Falkner schüttelte unbehaglich mit dem Kopfe und sagte dann:
„Mein Sohn, Cora ist fort! Sie hat uns vor mehreren Wochen verlassen. Ich

Aus dem Streikgebiet an der Saar sind erneut Meldungen über Ausschreitungen seitens der Streikenden eingegangen. Speziell ist es in und um Neunkirchen zu erneuten Unhebelungen gekommen, ferner fanden in den Wäldern bei Bergbach förmliche Zusammenstöße zwischen streikenden Vergleuten und Vergleuten, welche sich zur Arbeit begeben wollten, statt, kleinere Excesse werden außerdem aus verschiedenen anderen Orten des Streikgebietes berichtet. Die Zahl der ansahrenden Vergleute nimmt von Tag zu Tag zu, am Donnerstag Morgen z. B. betrug sie bereits 8473. Von dem Ultimatum, welches die Bergwerksbehörde an die Streikenden vorbereitet, und das dieselben auffordert, an einem bestimmten Tage die Arbeit wieder aufzunehmen, widrigenfalls Strafen oder andauernde Entlassung erfolgen würden, steht jedenfalls die Entscheidung über den weiteren Verlauf des Streiks zu erwarten. Derselbe äußert seine unangenehme Wirkung für die industrielle und gewerbliche Thätigkeit übrigens doch schon in mancher Beziehung; so hatte die Glashütte „Sulzbach" bei Trier den Betrieb wegen Kohlenmangels einweilen einstellen müssen.

Ausland.

Großbritannien.
Während der Administration des Lord Salisbury erhielt Großbritannien einen Zuwachs von über 2 000 000 Quadratmeter, mit einer Bevölkerung von 20 000 000 Seelen. Unter dem früheren Ministerium Gladstone's dagegen verlor Großbritannien das Transvaal (112 000 Quadratmeter). Deutschland erwarb Kamerun und die Angra-Pequena Bai (115 000 Quadratmeter), sowie einen Theil von Neu-Guinea.

Afrika.
Zwischen England und Marokko spielt schon wieder einmal ein kleiner Zwischenfall. Ein aus Gibraltar stammender britischer Unterthan ist von einer marokkanischen Polizeiwache aus noch unbekanntem Ursachen erschossen worden, weshalb der britische Geschäftsträger in Tanger von der marokkanischen Regierung mittels einer Note sofortige Genugthuung verlangt habe. Ueber die weitere Entwicklung des Zwischenfalls liegt noch keine Meldung vor, vermuthlich wird es aber die marokkanische Regierung nicht bis zum abermaligen Erscheinen englischer Panzerfahrzeuge vor Tanger kommen lassen.

Rußland.
Die „Nowoje Wremja" schreibt, die gegenwärtig in Uebung stehenden Verdächtigungen beschuldigten auch ihren Mitarbeiter Tatitschew in dreifacher Weise, von Floquet 500 000 Franken als Geschenk erhalten zu haben. Sie habe sofort Schritte gethan, um die Verleumdung zur Verantwortung zu ziehen. Sie erachte als russisches Blatt es für schimpflich, einer ausländischen Regierung, in welcher Frage auch immer, zu dienen, und werde von den Verleumdern die ganze Wahrheit verlangen, was es ihr auch kosten möge.
Aus St. Petersburg wird gemeldet, daß infolge kolossaler Schneeverwehungen der Verkehr auf den Bahnen Moskau-Kursk, Nikolajeff und der Baltischen Bahn seit Sonnabend vollständig eingestellt ist.

Mannigfaltiges.

Durch den Lehrer getödtet. „Nemzet" meldet aus Temesvar: Der Lehrer Josef Raempf in Nagysalu schlug mit einem spanischen Kopfe derart eine sechsjährige Schülerin, daß sie Anfälle bekam und habd darauf verschied. Ein Staatsanwalt reiste nach Nagysalu, um die Untersuchung einzuleiten.

Wie viel mehr wiegt eine Person nach Genuß von zehn Seidel Bier? Diese Frage wurde dieser Tage von einer fidele Gesellschaft in Berlin zum Gegenstand einer Wette gemacht. Es wurde behauptet, daß unbedingt ein Mehrgewicht von 4 Pfund entsteht. Demgegenüber war die Ansicht vertreten, daß die Ferkung im Körper eine solche Zunahme nicht stattfinden lasse. Einer der Herren erbot sich darauf, die zehn Seidel zu vertilgen, ohne vom Stuhle aufzustehen. Und er hielt sein Versprechen. Selbstverständlich hatte vorher eine gewissenhafte Gewichtsfeststellung stattgefunden. Der Vergleich ergab ein Mehr von 5 1/2 Pfund.

Eine feltame Entführungsgeschichte wird am 9. d. M. vor der Strafkammer zu Trier zur Verhandlung kommen. Der katholische Pfarrer Stöck in Euren, früher Rektor des Trierer Hospitals, ist angeklagt, ein evangelisches Mädchen entführt zu haben, um es der katholischen Religion zuzuföhren, und soll nun vor Gericht veranlaßt werden, den Aufenthaltsort des Kindes anzugeben. Der Sachverhalt ist folgender: Der Fuhrmann Ludwig zu Trier lebte in gemischter Ehe und hatte eine evangelisch getaufte Tochter Maria, die nach seinem Tode da der Mutter die Mittel zur Erziehung des Kindes fehlten, im Hospital untergebracht wurde. Als das Kind sechs Jahr alt war, reklamierte die evangelische Gemeinde dasselbe als schulpflichtig und erhielt den Bescheid, daß das Mädchen — verschwunden sei. Die mit großer Ausdauer verfolgten Spuren führten nach der Waisenanstalt zu Föhren bei Schweid. Als man aber dort versuchte das Kind zu holen, wurde mitgetheilt, daß vor einer Stunde der Pfarrer Stöck das Mädchen mittelst Droßfste abgeholt hatte. Nach geraumer Zeit erfuhr man, daß das Mädchen in einer Anstalt im Luxemburgischen untergebracht sei. Das war das letzte, was darüber zu erfahren war. Seitdem ist jede Spur verloren. Die Mutter selbst giebt an, daß sie über den Aufenthaltsort des Mädchens keine Kunde habe. Nun hat, nachdem die Recherchen des Vormundschaftsgerichts zu keinem Resultat geführt haben, die Staatsanwaltschaft die Sache in die Hand genommen und gegen den Pfarrer Stöck Anklage gegen Entführung erhoben.

Ein Mord aus Eifersucht ist in dem Dorfe Gerterode verübt worden. Der Müller Eduard Guntel bewarb sich auf dem Schloßtervergütigen in auffallender Weise um die Gunst eines hübschen Dienstmädchens und erregte dadurch wilde Eifersucht bei dem 26 jährigen Otto Guntel, der ebenfalls seine Augen auf das Mädchen geworfen hatte. Als der Erstere im Morgengrauen sich auf dem Heimwege befand, wurde er von seinem Nebenbuhler überfallen, mit einer Latte niedergeschlagen und durch einen Messerstich in das Herz getödtet. Der Mörder wurde später in einem Stalle des väterlichen Hofes erhängt gefunden.

Stürme und Schnee. Telegramme aus Odeffa und Konstantinopel melden von furchtbaren Stürmen im Schwarzen Meer. Dreißig kleinere Schiffe und ein großer englischer Dampfer „City of Manchester" gingen mit der gesammten Mannschaft unter. — Aus Bukarest wird vom 5. Januar gemeldet: Seit zwei Tagen herrschen in ganz Rumänien heftige Schneestürme; auf den meisten Eisenbahnlinien ist der Verkehr unterbrochen.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Biese in Ahrensburg.

Die Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hon.), Zürich sendet direct an Private: weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pf. bis Mk. 18.65 pr. Meter — glatt, gestreift, arriet, gemustert, Damaste, etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und zollfrei. Muster umgehend. 1

nicht abschlagen, und sie ging mit ihrem neuen Beschüger so stolz und glücklich wie eine Königin fort.
Rupert's Augen bligten gefährlich.
„Was willst Du damit sagen? Mutter, erkläre Dich!" rief er heiser. „Was soll das bedeuten? Cora hat keinen wankelmüthigen Charakter. Wo sie einmal liebt, da bleibt sie ihren Empfindungen auch treu. Es liegt nicht in ihrer Natur, Fene zu verlassen, die sie von Jugend auf gekannt hat. Und denen sie das Leben verdankt, möchte man sagen . . . ja mehr als das Leben!" erwiderte die alte Dame. „Aber was kann man auch erwarten? Sie ist jung und es war eine große Versuchung. Der vornehme Herr bot ihr an, er wolle sie in sein Haus aufnehmen und für sie sorgen. Da kann es Dich nicht wundern und Du darfst sie darum auch nicht zu sehr tadeln."
„Wie? Du meinst, Cora ging mit einem Fremden davon und Du erlaubtest es? . . . Mutter, wie grausam! Ich hätte nie gedacht, daß Du so lieblos sein, so ganz mein Lebensglück vergessen könntest!" sagte Rupert, indem er wie von einer Kugel getroffen auf einen Stuhl sank. Das kann ich nie . . . nie verzeihen!"

(Fortsetzung folgt).

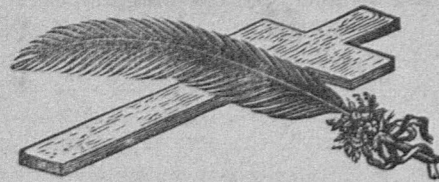
13

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13 C M B.I.G.

Anzeigen.



Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 2 1/4 Uhr entschlief sanft nach längerer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, unserer Kinder liebevoller Vater, der Kaufmann

Emil August Wilhelm Pahl

im Alter von 44 Jahren 364 Tagen. Tief und schmerzlich betrauern den unersehblichen Verlust des theuren entschlafenen Gatten und Vaters die tief betrauerte Gattin

Christine Pahl geb. Tüchsen nebst Kindern.

Ahrensburg, den 8. Januar 1893. Die Beerdigung findet am Donnerstags, den 12. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr, vom Sterbehause aus statt.



Todes-Anzeige.

Gestern Abend 9 Uhr entschlief sanft nach nur kurzer Krankheit meine liebe Frau Sophia Dorothea Christiana Gerken geb. Sielsfeld im Alter von 77 Jahren. Tief betrauert von ihrem Manne

Joh. Gerken.

Ahrensburg, 7. Januar 1893. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 10. d. M. Nachmittags 2 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Bekanntmachung.

In dem Genossenschaftsregister des unterzeichneten Gerichts ist zu Nr. 3 (Spar- und Darlehnskasse Alt-Nahstedt, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht) Spalte 4 folgender Eintrag bewirkt.

Zufolge Protokolls der Generalversammlung vom 6. November 1892 ist der § 2 des Statuts dahin abgeändert:

Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb eines Spar- und Darlehnskassen-Geschäfts zum Zwecke: 1. der Gewährung von Darlehen an die Genossen oder Dritte für ihren Geschäfts- und Wirtschaftsbetrieb.

2. ... Eingetragen zufolge Verfügung vom 29. December 1892 an demselben Tage (Band I Bl. 13 der Akten über diese Genossenschaft).

gez. Richter,

Secretär J. B. Königlich-Preussisches Amtsgericht.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Kremerberg Band I — Blatt 2 und Band I — Blatt 8 auf den Namen des Hans Friedrich Wilhelm Schlüter zu Kremerberg eingetragenen, zu Kremerberg belegenen Grundstücke am 28sten Februar 1893, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 323,06 resp. 50,41 Tblr. Reinertrag und einer Fläche von 24,8738 Hektar resp. 4,4210 Hektar zur Grundsteuer mit 135 Mt. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchsblatts — etwaige Abschnitte und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen,

sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Erbscheiter übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Gebungen und Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 3ten März 1893, Vormittags 10 Uhr,

in Gerichtsstelle verkündet werden.

Ahrensburg, den 24. December 1892.

Königliches Amtsgericht.

gez. Hellborn.

Veröffentlicht:

Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts. J. B.: Richter.

Bekanntmachung

Gemäß § 25 der Deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß die Anmeldungen zur Rekrutirungsstammrolle des Amtsbezirks Ahrensburg in der Zeit

vom 15. d. Mts. bis 1. Februar d. Js.

im Bureau des unterzeichneten Amtsvorstehers während der Bureaustunden zu erfolgen haben.

Zur Anmeldung verpflichtet sind diejenigen männlichen Angehörigen des Deutschen Reichs, welche

- 1. im Jahre 1873 geboren, 2. älteren Jahrgängen angehören, aber über ihre Militärdienstpflicht eine endgültige Entscheidung noch nicht erhalten haben.

Die Anmeldung hat persönlich, für abwesende Militärpflichtige aber durch die Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren zu erfolgen.

Auswärts Geborene haben ihre für diesen Zweck ihnen kostenfrei zu ertheilenden Geburtscheine vorzulegen.

Unterlassung der Anmeldung wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mt. eventl. entsprechender Haft bestraft.

Ahrensburg, den 4. Januar 1893.

Der Amtsvorsteher.

J. B.: Gröppler.

Holzauction.

Am Dienstag, 17. Januar, werden im Forstrevier Hagen (Hagener Teich) folgende Holz-Effecten, als: ca. 180 Meter Birkenknüppelholz,

90 Haufen Birkenbusch, unter den im Termin zu verlegenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft. Anfang der Auktion: Vormittags 10 Uhr, beim Loos Nr. 169.

Ahrensburg, den 7. Januar 1893. Gröppler, Gutsinspector.

Tannen-Auction.

Am Mittwoch, 18. d. Mts., sollen in hiesigen Gehen ca. 200 Cav. Tannen, enthaltend Balken, Sparren, Latten, Schleete u. Baumstämme, sowie ca. 200 Nm. Tannen-Stubben

in Auction verkauft werden. Anfang 10 Uhr Vormittags im Gehege Harnschau.

Jersbet, den 7. Januar 1893. Heitmann, Gutsinspector.

Holz-Verkauf in Groß-Hausdorf.

Am Dienstag, den 17. Januar d. J., sollen die nachstehend bezeichneten Hölzer in Groß-Hausdorf öffentlich auf Weistgebot verkauft werden. Die Versteigerung wird in der Gastwirthschaft von H. Paap daselbst Statt finden und um 10 1/2 Uhr Vormittags beginnen.

Zu Caveltunge eingetheilt werden zum Verkauf angebracht: [H. a 97/1]

- 16 Nm. Buchen-Klufe- und Knüppelholz, 51 Haufen verschiedene geringe Stangen, 110 Haufen Nadelholz - Recke, Pfähle etc., 157 Haufen verschiedenes Buschholz.

Den Kaufstehabern steht während der letzten drei Tage vor dem Verkaufstage frei, das zu verkaufende Holz zu besichtigen, und wird auf Wunsch ihnen Anweisung dazu vom dortigen Forstbeamten erteilt werden. Die gedruckten Verkaufsbedingungen werden im Amtszimmer des Secretariats der Finanz-Deputation in Hamburg, wie auch bei dem Förster Leopoldt in Volksdorf und im Verkaufsorte ausgegeben. Hamburg, den 4. Januar 1893.

Die Finanz-Deputation.

Auction.

Am Mittwoch, 11. Januar, Morgens 10 Uhr,

sollen in dem Lokale des Hrn. Schadendorff diverse Mobilien und Betten, als:

- 1 Sopha, 1 Wirthschafts-Sopha, 2 Sophasische, Kommode, Eschschrank, Stühle, Spiegel, Küchenschrank, 2 Schreibpulte, Waschtisch, 2 Kinderwagen (einer fast neu), 3 einschläfrige Betten, 5 eiserne Bettstellen, Dezimalwaage, Pferdegeschirr, 1 einspännige Wagendeichsel, vieles Haus- und Küchengerath und Sonstiges mehr

gegen Baarzahlung verkauft werden. Ahrensburg, den 2. Januar 1893. Philipp Moses, Auktionator.

Advertisement for 'Matrize Werk' and 'Deutsches Familienbuch'. Matrize Werk: Eine echte wahrhaft vollstämliche Unterhaltungs-Zeitschrift. Matrize Werk. Preis pro Heft nur 30 Pfennig. Deutsches Familienbuch: Eine echte wahrhaft vollstämliche Unterhaltungs-Zeitschrift. Matrize Werk. Preis pro Heft nur 30 Pfennig.

Die Apotheke in Ahrensburg

empfehl: Feinste Parfümerien: Eau de Cologne, Es-Bouquet, Rose, Veilchen, Heliotrop, Nlang - Nlang, Moichus u. andere. P o m a d e n : Haaröl, Mandelklee, Lippenpomade, Arnica Gallert, Lanolin-Creme, Sand-Mandelklee, Seifen, Mundpillen, Salicylsäure-Mundwasser, Zahnpasta, Zahnpulver, Migraine-Stifte.

Verlag der Dürr'schen Buchhandlung, Leipzig. 17. vermehrte und verbesserte Auflage. Die holsteinische Küche. Eine Anleitung zur Führung des Hausstandes nebst ca. 1000 vorzüglichen Kochrecepten und einem Speisekalender auf alle Tage des Jahres von Johanna Ruf. Elegant gebunden Mark 3,50. Borräthig in E. Ziese's Buchhdlg., Ahrensburg.

Tafelglas und Glas - Dachpfannen en gros & en detail. Ahrensburg, Hamburger Chaussee. Heinr. Au.

Verlange Stollwerck'sche CHOCOLADE. Überall käuflich von M. 1,20 1/2 K^o an aufwärts.

Geschäfts-Eröffnung. Ahrensburger Viedertafel. Generalversammlung Montag, den 30. Januar d. J. Abends 8 Uhr im Vereinslokale, verlegt worden ist. Ahrensburg, den 9. Januar 1893. Der Vorstand. A. Prignitz.

Werner Müller, Fabrikation feiner Liqueure und Brantweine. Ahrensburg, Große Straße. empfehl: Rum per 1/1 Fl. 80 Pfg., Mt. 1.—, 1,50, 2.—. Cognac per 1/1 Fl. Mt. 1.—, 1,50, 2.—, 2,50, 4.—. Arrac per 1/1 Fl. 1,50 und 2,50. Punsch-Extract per 1/1 Fl. Mt. 1,20, 1,50, 1,80, 2,50. Rothwein, österr. Gebirgswein, reine Waare, per 1/1 Fl. 90 Pfg. Vordenaunwein per 1/1 Fl. 1,25 und 1,60 Mt. Madeira, Sherry, Porto, Malaga, Zofayer, in bester Waare, billigst.

Frachtbriefe neue, für Fracht- u. Eilgut, empfehl E. Ziese, Ahrensburg.

!! Delicatessen !! Lachs, marinirt in Dosen, Hummer, Kronen, Sardinen in Del ff., Appetit-Süd, Anchovis, Christianer, Sardellen, Heringe, Holländer, Heringe, in Sauer, Schweizerkäse, Holländer Rahmkäse, Harzer Käse, empfehl Guido Schmidt. Ahrensburg am Weinberg.

Witterungs-Beobachtungen. Table with columns: Januar, Barometer Stand in mm, Thermometer Stand Grad Reaum., Wind. Data for 7. 9. 11. 13. 15. 17. 19. 21. 23. 25. 27. 29. 31.